

Zur Phonetik des Bohairischen und des Ägyptisch-Arabischen
im Mittelalter

Von

Helmut Satzinger (Berlin)

Um die Jahrhundertwende sind zwei in phonetischer Hinsicht bemerkenswerte Texte ins Blickfeld gerückt: Der eine (im folgenden Cas abgekürzt) ist ein christlicher erbaulicher Text in arabischer Sprache, aber in koptischer Schrift, von P. CASANOVA in BIFAO 1 (1901), 1ff., bearbeitet¹. Der zweite Text (im folgenden: Gal) ist liturgischen Inhalts, in koptischer Sprache, aber in arabischer Schrift, von E. GALTIER in BIFAO 5 (1906), 91ff., behandelt. Cas erfuhr zwanzig Jahre später eine gewaltige Erweiterung, als G. P. G. SOBHY vierzig weitere Blätter desselben Textes publizierte (im folgenden: Sob)². Wir verdanken diese Kuriosa dem Umstand, daß zur Zeit ihrer Entstehung das Koptische im Begriff war, auch unter den Christen dem Arabischen als Umgangssprache zu weichen.

Man sollte meinen, daß die Existenz von solchen koptisch-arabischen Texten von großer Bedeutung für die Wiedergewinnung der koptischen Laute ist. W. H. WORRELL gibt ihnen jedoch in seinen *Coptic sounds* nur geringen Raum und behandelt sie nur oberflächlich; sie seien „of little or no value, because Coptic was giving way to Arabic, and transliteration was becoming more conventional“³ — „more“ bezieht sich dabei auf koptische alchemistische Texte, in denen viele arabische Termini in koptischer Umschreibung auftreten. Es ist aber

¹ Vorher bereits von P. LE PAGE RENOUF in PSBA 11 (1888–89), 155–158 und E. C. AMÉLINEAU in Rec. Trav. 12 (1892) 43ff. publiziert; zusammen mit Sob (dazu s. im folgenden) wieder abgedruckt.

² In H. G. E. EVELYN-WHITE, *New texts from the monastery of Saint Macarius* (= *The monasteries of the Wadi 'n Natrûn I*), New York 1926, 231ff. + Taf. XXIV B. — Weitere vergleichbare Texte: SBAP 24 (1902), 329–331 (ein kurzer arabischer Text in koptischer Schrift, von CRUM bearbeitet); Or. Christ. 45 (1961), 78–94 (Vat. Copto Nr. 18, koptischer Text mit Transkription in Lateinschrift; unzulänglich ausgewertet).

³ WORRELL, *Coptic sounds*, S. 134.

selbstverständlich, daß die Transkription isolierter Wörter, die wohl in unterschiedlichen Graden schon koptisiert sind, weniger einheitlich und „conventional“ sein wird als die langer, zusammenhängender Texte. Abgesehen von prinzipiellen Erwägungen aber erwecken die Texte, insbesondere Cas/Sob, durchaus den Eindruck, daß die Schreiber noch in einer lebendigen koptischen Aussprachetradition standen.

Anhaltspunkte liefern alle jene Fälle, wo einem arabischen Phonem nebeneinander mehrere koptische Zeichen entsprechen. So zeigt sich zum Beispiel, daß die Schreiber beider Texte die Verschlußlaute **p**, **t**, **k**⁴ 1. nur im Inlaut „weich“ sprachen, im Auslaut jedoch „hart“ (nur hier können koptisches **t** und **k** für arabisches *t* und *k* stehen), 2. auch im Inlaut stimmlos artikulierten, also [**b̥**, **d̥**, **g̥**] (wir finden niemals koptisches **t** für arabisches *d*); beide Erscheinungen sind als alt zu betrachten. Alt wird auch die in Gal klar zu beobachtende Tradition sein, daß griechische Wörter „griechisch“ ausgesprochen werden. — Zu all dem siehe im folgenden. Unter den Erscheinungen, die gegenüber dem über die koptische Aussprache bisher Bekannten neu sind, ist jedenfalls keine, die aus der arabischen Phonetik, also aus dem arabischen Superstrat, erklärt werden müßte.

Da nun die genannten Texte weder von ihren verschiedenen Bearbeitern noch von WORRELL befriedigend ausgewertet worden sind, sei dies hier nachgeholt⁵. Diese Untersuchung soll erstmalig auch in gewissem Umfang dem Arabischen gerecht werden, so daß dem Interessierten ein verhältnismäßig leichter Zugang zu einem mittelalterlichen ägyptischen Idiom möglich sein wird⁶.

⁴ Die koptischen Schriftzeichen werden folgendermaßen umschrieben:

Phi: p ⁴	Eta: ē
Theta: t ⁴	Omega: ō
Chi: k ⁴	Ypsilon: y , jedoch
Schai: š	Alpha + Ypsilon: au
Chai: h	Epsilon + Ypsilon: eu
Dschandscha: č	Omikron + Ypsilon: u
Tschima: č ⁴	

Die übrigen Entsprechungen verstehen sich von selbst. (Durchwegs kennzeichnet Fettdruck die Umschrift des Koptischen.)

⁵ Den Herren D. BIDOLI und Z. SHUNNAR danke ich für fruchtbare Kritik und Ermunterung!

⁶ WORRELLS Charakterisierung: „The CASANOVA-SOBHY text represents a form of Arabic that is neither colloquial . . . nor classical, but the pedantic compromise now called ‚modern literary‘“ ist nicht sehr zutreffend. Tatsächlich

Das Alter von Cas/Sob ist sehr unterschiedlich eingeschätzt worden: CASANOVA setzt ihn ins 10. Jh., EVELYN-WHITE ins 13. bis 14. Jh., WORRELL vermutet das Datum der Entstehung „early in the interval between the tenth and thirteenth century“⁷. Aus paläographischen Gründen kommt am ehesten das 13. Jh. in Frage⁸. — Der GALTIER-Text wird etwas jünger sein.

Die Vokale

Der CASANOVA-SOBHY-Text

Die folgende Tabelle (nach Coptic sounds S. 136) zeigt eine Analyse der Wiedergabe der arabischen Vokale in Cas/Sob:

Koptisch	Arabisch
i	ī
e	i, a/ā
a	a/ā
o	u, ū
u	ū

Es fällt hier vor allem eine Uneinheitlichkeit in der Wiedergabe des arabischen a-Phonems auf: durch koptisch **e** oder **a**; weiters in der Wiedergabe des u-Phonems: durch koptisch **o** oder **u**. Schuld an dieser Tatsache ist, daß der Schreiber natürlich nicht prinzipiell ein einheitliches Symbol für je ein Phonem gewählt hat, sondern vielmehr das im jeweiligen Fall am besten passende koptische Zeichen für den jeweiligen arabischen Laut. Und die Variationsbreite der arabischen Phoneme ist eine beträchtliche: Das a-Phonem etwa kann in rezenten Idiomen des ägyptisch-syrischen Bereichs phonetisch zwischen ge-

ist der Text sehr uneinheitlich, wie sich etwa an bestimmten Verbformen zeigen läßt: So finden wir bei feierlichen Gelegenheiten, wie in Gebeten, die hochsprachliche Endung der 2./3. Ps. Pl. des Imperfekts *-ūn(a)* (*tekumun* für *yaqūmūna* Sob 14 R° 6; *t'esnehunehe* für *tasma'ūnahā* Sob 17 R° 9), im Übrigen hingegen die volkssprachlichen Formen auf *-ū* (*iet'alaku* für *yata'falloqūna* Sob 5 V° 15; *iet'iru* für *yat'irūna* Sob 9 V° 6 usf.). Sicher gibt der Text nicht die reine Umgangssprache wieder, aber die volkssprachlichen Momente dominieren doch in den meisten Passagen. Dies gilt für die Formenlehre (einschließlich der Vokalisation), und es wird daher in noch größerem Maß für die Phonetik gelten.

⁷ Coptic sounds, S. 134.

⁸ Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor MARTIN KRAUSE.

geschlossenem e und offenem o [ɔ] schwanken, je nach dem Charakter der benachbarten Konsonanten.

Die Wiedergabe mit koptischen Schriftzeichen war also nicht phonologisch (wie es im Prinzip eine Wiedergabe in arabischer Schrift ist), sondern — soweit die Andersartigkeit der koptischen Laute es zuläßt — eine phonetische. Eine Analyse wie die obige, auf der Basis der arabischen Phoneme, kann somit den Lautentsprechungen nicht völlig gerecht werden.

Die erste Schwierigkeit für die Erstellung einer adäquaten Analyse auf der Basis der tatsächlichen Laute (nicht der abstrakten Phoneme) besteht darin, daß uns die genaue lautliche Situation des fraglichen arabischen Idioms nicht bekannt ist. Man muß sich also auf Fakten stützen, die einheitlich für alle Idiome Geltung haben. Zu nennen ist hier vor allem die Tatsache, daß es jeweils eine Normalaussprache der einzelnen vokalischen Phoneme gibt sowie einen mehr oder minder großen Grad der Verfärbung dieser Normalaussprache, bedingt durch die Nachbarschaft bestimmter Konsonanten. Es sind dies die *hurūf al-mufaḥḥama*, vor allem die „emphatischen“ Laute *ṣ*, *ḍ*, *ṭ* und *ẓ*, weiters die Uvularlaute *ḥ*, *ğ* und *q* (auch bei einer Aussprache *g*, jedoch nicht bei einer Aussprache *ʾ* [laryngaler Verschlusslaut]), sowie — in geringerem Grad — die Pharyngallaute *ʿ* und *ḥ*, schließlich vielfach *r*.

Die zweite Schwierigkeit besteht darin, daß der Text viele Züge volkssprachlicher Vokalisation⁹ trägt (z. B. in *iet'hannen* Sob 1 R^o 9, das eher einem Kairener *yihannin* entspricht als hochsprachlichem *yatahannan*[u]). Dadurch ist im Einzelfall vielfach unklar, welchen arabischen Vokal das koptische Schriftzeichen wiedergibt.

Soll nun festgestellt werden, ob Regelmäßigkeiten bei der Wiedergabe des Arabischen in koptischer Schrift bestehen und was diese Regelmäßigkeiten sind, so hat man erstens zu unterscheiden zwischen Vokalen, denen einer der *hurūf al-mufaḥḥama* benachbart ist, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist; zweitens alle Fälle vorläufig

⁹ Die Vokalisation ist Gegenstand der Morphologie oder der Lexikographie, nicht jedoch der Phonetik. Erst wenn die vokalischen Phoneme (das ist: die Vokalisation) feststehen, können — zumal in diesem speziellen Fall — die Vokale vom phonetischen Standpunkt untersucht werden. — Als volkssprachliches Arabisch wurde aus praktischen Gründen das moderne Kairener Idiom verglichen. Zu seiner Phonologie siehe am besten T. F. MITCHELL, *An introduction to Egyptian Arabic*, London 1956.

auszuklammern, wo anscheinend die volkssprachliche Form des Wortes andere Vokale als die schriftsprachliche Form aufweist.

Das Ergebnis einer solchen Untersuchung ist das folgende:

Unverfärbtes¹⁰ arabisches *a/ā* wird durch **e** wiedergegeben: **melče** für *malja*(¹) Sob 1 R° 5; **delek** für *dālik(a)* Sob 1 R° 13; in unbetonter Silbe gelegentlich auch durch **a**: **hala** für *'alā* (zum ersten *a*, das auf *'ayn* folgt, siehe im folgenden); durchwegs im Suffixpronomen der 2. Ps. Sg. m.: **-ak** für *-ak* z. B. Bl. 16 V° ff. passim; ganz selten steht **ē** für *a* oder *ā* (von SOBHY und WORRELL übersehen): **kit'ēl** für *qitāl* Sob 28 R° 3; **elaubēl** für *al-'awwal* Sob 28 R° 4; **elmedinē** für *al-madīna* Sob 28 R° 12, 15 und V° 6, vgl. jedoch **medine** Sob 28 R° 6.

Verfärbtes arabisches **a/*ā*¹¹ wird durch **a** wiedergegeben: **kalp** für *qalb* Sob 1 R° 1; **sahepoh** für *ṣāhibuhū* (volksspr. *ṣahbuh*) Sob 1 R° 6; selten auch durch **e**, zumal wenn es vor einem *ḥarf mufahḥam* steht: **ennetakah** für *an-nāṭiqa* Sob 1 V° 6.

Betontes *i* wird durch **i** wiedergegeben: **feide** für *fa-'idā* Sob 1 R° 8; unbetontes *i* wird durch **e** wiedergegeben: **delek** für *dālik(a)* Sob 1 R° 13.

i* wird durch **e wiedergegeben: **sahepoh** für *ṣāhibuh(ū)* Sob 1 R° 6; in unbetonter Silbe mitunter durch **a**: **semah** für *sami'(a)* Sob 1 R° 9. *ī* wird durch **i** wiedergegeben: **čedide** für *jadīda* Sob 4 V° 3; auch in unbetonter Silbe: **felledi** für *fa-llaḏī* Sob 1 R° 1.

ī* wird ebenfalls durch **i wiedergegeben: **feiesih** für *fa-yaṣīh* Sob 1 R° 6; zweimal durch **ē**: **t'est'ehēl** für *tastahīl* Sob 24 V° 16 (mit SOBHY sicherlich in *tastahīqq* zu verbessern); **kadēr** für *qadīr* Sob 35 V° 3.

u wird durch **o** wiedergegeben: **iofsah** für *yufsah* Sob 1 V° 9; in unbetonter Silbe nicht selten auch durch **u** (so findet sich für das Suffixpronomen der 3. Ps. Sg. m. neben **-oh** die Form **-u**): **melek'u** für *malākahū* (volksspr. *malākūh*) Sob 1 V° 12.

u* wird durch **o wiedergegeben: **hopp** für *ḥubb* Sob V R° 8.

ū wird durch **u** wiedergegeben: **iek'un** für *yakūn* Sob 1 R° 2.

ū* wird durch **u wiedergegeben: **essohud** für *aṣ-ṣu'ūd* Sob 4 V° 6; oder durch **o**: **iesoh** für *Yasū'*, z. B. Sob 5 R° 11; sehr selten auch durch

¹⁰ Unter „verfärbt“ seien Vokale verstanden, bei denen wegen der Nachbarschaft eines *ḥarf mufahḥam* mit Verfärbung zu rechnen ist; also genauer, „der Verfärbung verdächtige“ Vokale.

¹¹ Das Sternchen bezeichnet hier und im folgenden „verfärbte“ Vokale.

ou oder **au**: **hat't'ouhe** für *ḥatṭūhā* Sob 2 V° 10; **rauh elkods** für *rūḥ al-quds* Sob 6 V° 15.

Für die Diphthonge *aw* und *ay* gilt:

***aw** und **aw** sind durchwegs durch **au** vertreten: **essaut'** für *aš-ṣawt* Sob 1 R° 7; **elmaut'e** für *al-mawtā* Sob 3 V° 7. — *aww* ist durch **aub** wiedergegeben, vgl. oben **elaubēl**. Unbetontes *aw* ist einmal **u**: **mu-zunen** für *mawzūnan* Sob 11 R° 8 (SOBHY liest irrig *mudnan*).

***ay** wird durch **ai** wiedergegeben: **čenehain** für *ḡanāḥayn* Sob 9 V° 2. —

***ayy** ist **ai** oder **aii**: **taiep** für *ṭayyib* Sob 6 V° 3; **t'egaiiar** für *taḡayyar(a)* Sob 6 V° 2.

ay wird durch **ēi** wiedergegeben, oder etwas seltener durch **ei**, ausnahmsweise durch **e**, und zwar finden sich verschiedene Schreibungen für dasselbe Wort: **eššēih** und **eššeih** für *aš-šayḥ passim*; **k'ēif** und **k'eif** für *kayf(a)* z. B. Sob 6 R° 7 bzw. 3 V° 5; **et'ēit'** für *'atayt(u)* Sob 11 R° 16; **raeit** für *ra'ayt(u)* Sob 9 R° 3; **lēis** für *lays(a)* Sob 9 V° 3 und **ōfter**, jedoch **beles** für *wa-lays* Sob 6 V° 3¹². — *ayy* ist **ēii** und **eii**: **čēiiied** für *ḡayyid* Sob 20 R° 10; **seiiiedne** für *sayyidnā* Sob 5 R° 11.

Nicht in phonetischer, sondern in grammatischer Hinsicht erwähnenswert ist noch koptisch **-ēi** für *-ayya* in **halēi** für *'alayya* Sob 6 R° 12 (vgl. auch **halī** Sob 11 V° 14); **perečlēi** für *bi-riḡlayya* Sob 6 V° 6.

Nachstehend eine Übersicht über die regelmäßigen Entsprechungen zwischen koptischen Vokalzeichen und arabischen Vokalen in Cas/Sob (*̣* steht für unbetontes, *̇* für betontes *i* usw.):

Koptisch	Arabisch
a	* <i>a</i> , * <i>ā</i>
e	<i>a</i> , <i>ā</i> , * <i>i</i> , <i>i̇</i>
i	<i>i</i> , * <i>ī</i> , <i>ī̇</i>
o	* <i>u</i> , <i>u̇</i>
o, u	* <i>ū</i> , <i>ū̇</i>
u	<i>ū</i>
au	* <i>aw</i> , <i>aw</i>
ai	* <i>ay</i>
ēi, ei	<i>ay</i>

Die genauen Lautwerte der Vokale des fraglichen arabischen

¹² Auch in **et'nen** für *itnayn* Sob 9 R° 11 steht **e** für *ay* > *ē*.

Idioms sind uns zwar nicht bekannt. Aber wir können nun zumindest für die bisher benützten Symbole den lautlichen Bereich einsetzen, den diese erfahrungsgemäß in einem arabischen Idiom haben können:

*a, *ā: [a — a — v]	ì, *i: [e — I]	u, *u: [o — U]
a, ā: [ε — æ — a]	í: [I — i]	*ū: [U — u]
	ī, *ī: [I — i]	ū: [u]

Konfrontiert man diese Bereiche mit den koptischen Entsprechungen, so ergibt sich für das arabische Idiom des Textes:

Der *a*-Vokal war sehr hell, etwa [ε] (koptisch e); in Nachbarschaft von *h*, *ḥ*, *r*, *s*, *d*, *t*, *z*, *ʿ*, *ǧ*, *q*¹³ jedoch wesentlich dunkler, etwa [a] (koptisch a). *ī* war geschlossen, und auch in Nachbarschaft der genannten Konsonanten kaum merklich offen; etwa [i:] (koptisch i); *ī* war geschlossen, wenn betont und nicht in der Nachbarschaft der genannten Konsonanten: [i] (koptisch i), sonst offen, e-ähnlich [I, e] (koptisch e); *ū* war geschlossen [u:], wenn nicht in Nachbarschaft der genannten Konsonanten (koptisch u), im andern Fall offen, o-ähnlich [U:, o:], (koptisch u oder o), *ū* war noch offener, etwa [o] (koptisch o).

Für das koptische Idiom des Schreibers von Cas/Sob läßt sich erschließen:

a war niemals hell wie [æ], sonst hätte man es zur Wiedergabe von arabischem *a/ā* benützt: also wohl [a] oder [a].

e war sicher nicht [æ], sonst hätte man für arabisches *i* durchwegs, oder doch meistens, **i** gebraucht, und es war sicher nicht [e], sonst hätte man für *a/ā* doch das nähere **a** gebraucht: also wohl [ε].

Für **ē** bieten sich zwei Deutungen an: Entweder es war etwa [e:] und konnte somit ausnahmsweise (und nicht sehr treffend) für **ī*, *ā* und *a* gebraucht werden, oder es war ambivalent: in einem Teil der koptischen Wörter [i:] oder [e:], in einem anderen etwa [æ:] (oder [œ:]?¹⁴). — Es ist übrigens bemerkenswert, daß **ē** nicht regelmäßig für *ā* Anwendung findet, sondern statt dessen der Kurzvokal **e**.

i war [i:], nicht [I:], sonst wäre es regelmäßig für ***I** und *i* gebraucht worden.

o war sicher nicht [u], da für arabisches *ū* und teilweise auch für **ū*

¹³ Ferner neben *l* im Wort *Allāh*: *alla* z. B. Sob 8 R° 2.

¹⁴ Vgl. etwa WORRELL und VYCIHEL in: WORRELL, *Coptic texts in the University of Michigan collection*, Ann Arbor 1942, S. 314 (§ 24).

koptisches **u** gebraucht wird, und es war wohl auch nicht [o], da für arabisches *ū*, dessen Aussprache einem [o] nahe ist, verhältnismäßig oft koptisches **u** gebraucht wird: Demnach ist mit [o] zu rechnen (vgl. auch koptisch **nohn**, d. i. [nohn], für *nahn*).

au und **ēi** waren wohl auf dem Weg zu Monophthongen, etwa [o^U] und e^I], vgl. **rauh** für *rūh* sowie die Doubletten **lēis** und **les** für *lays(a)* (s. oben). Dies entspricht auch dem volkssprachlichen Charakter des arabischen Textes eher als eine peinlich genaue Diphthong-Artikulation [au] und [æi]. — Der Text weist einmal einen Diphthong auf, der sich nur in volkssprachlichen arabischen Idiomen findet, nämlich *iw* in **ieučed**, also *yiwqad* für hochsprachliches *yūqad* (Sob 11 R^o 2), entsprechend einem Kairener *yiwqa'* (für hochsprachliches *yaqa'*). Daß zwischen *aw und aw kein Unterschied gemacht wird, beruht darauf, daß der Bestandteil *w* ebenso verfärbende Wirkung hat, wie die genannten Konsonanten *ḥ*, *ḫ*, *r* usw., es sich also, genau genommen, in jedem Fall um *aw (und nicht um aw) handelt. — Die Unterscheidung zwischen *ay und ay (koptisch **ai** bzw. **ēi/ei**) entspricht derjenigen zwischen */*ā und a/ā (koptisch **a** bzw. **e**).

Abschließend ein Wort über die Quantität der Vokale. Im Arabischen besteht hier bekanntlich ein sehr großer Unterschied zwischen Hoch- und Volkssprache: Während in der Hochsprache ein Langvokal theoretisch in jeder Stellung vorkommen kann, in der auch ein Kurzvokal möglich ist, werden etwa im Kairener Idiom ursprüngliche Langvokale nur in offener Tonsilbe (z. B. *'āmil*, aber fem. *'āmla*), bzw. am Wortende in einfach geschlossenen Silben (*tirūh* „du sollst gehen“, aber neg. *matrūhš*) als solche gesprochen. Unser Text gibt jedoch darüber keine Auskunft, denn es scheint wenig oder keine, jedenfalls nur eine zufällige Beziehung zwischen arabischer und koptischer Quantität zu bestehen (für das Koptische gilt, daß die Vokale **ē**, **i**, **u** und **ō** lang sind — zumindest in der Tonsilbe —, die Vokale **a**, **e** und **o** dagegen kurz): **a** steht unterschiedslos für *a und *ā, **e** steht für a und ā, **o** steht für u/*u und *ū. Daß **i** und **u** mit Vorliebe für Langvokale gebraucht werden (*i*/*i bzw. *ū*/*ū), beruht vielleicht eher darauf, daß sie qualitätsmäßig hier besser, bei *i*/*i und *u*/*u schlechter entsprechen. Ähnliches gilt von **ē**.

Vielleicht ist diese Erscheinung damit zu erklären, daß zwischen den absoluten Vokallängen in beiden Sprachen ein beträchtlicher Unterschied besteht, denn das Bohairisch-Koptische gilt als eine lang-

وَاء:	.	.	.	.	.	.	.	.	.	ōu	.	.	.
وای:	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	ubo	.
وو:	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	ubo uboi	.
وی:	.	.	.	oi	obi	ui	ōi	.	ōu	.	.	.	.
وے:	o	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Wie die arabische Worttrennung zeigt, die ohne Rücksicht auf die koptische Wortgestaltung erfolgt ist (z. B. اكانوج خاجی [sic lege] für **ekenučh ečōi** Bl. 5, Vs. 7), besaß das Koptische bei vokalischem Anlaut keinen Stimmlippen-Verschluß (*hamza*) mehr. Dadurch sind sicherlich die auslautenden Diphthonge mit dem Anlaut des folgenden Wortes verschmolzen, und dies mag z. B. erklären, warum واء, وای, ووی, وے für **o**, **ōu** und **ubo** stehen können, wenn ein heller Vokal folgt (امبا طوء اوول [sic] für **mpamt'o eboI** Bl. 5, Vs. 2, phonetisch etwa [mpam't'ɔe'βɔl]).

Die Konsonanten

Der CASANOVA-SOBHY-Text

Waren wir bei der Untersuchung des Vokalismus gleichsam vor die Aufgabe gestellt, aus den unsicheren Vokalqualitäten eines unbekannteren arabischen Idioms auf die eines koptischen Idioms zu schließen, so betreten wir bei den Konsonanten vielfach sicheren Boden. Der Charakter der arabischen Konsonantenphoneme ist interregional so einheitlich, daß wir weitgehend unserem Text entsprechende Werte von vornherein unterlegen dürfen. Andererseits ist der Charakter der bohairischen Konsonanten vor allem durch die Arbeiten WORRELLS weitgehend geklärt.

Nachstehend zunächst eine Konkordanz der arabischen Phoneme und der koptischen Entsprechungen (nach CASANOVA, SOBHY, WORRELL, sowie nach eigenen Beobachtungen).

	Koptisch (mit Angabe der wichtigsten bisher erarbeiteten Lautwerte)	Arabisch	Arabisch (mit den wichtigsten Aussprachevarianten)	Koptisch	
1	b [β]	<i>w</i>	<i>hamza</i> (', <i>Null</i>)	<i>Null</i>	27
2	g	<i>ǧ</i>	<i>b</i>	p	12
3	d	<i>d, ḍ</i>	<i>t</i>	t', t	5, 15

	Koptisch (mit Angabe der wichtigsten bisher erarbeiteten Lautwerte)	Arabisch	Arabisch (mit den wichtigsten Aussprachevarianten)	Koptisch	
4	z	z, <i>ḏ</i> , <i>z</i>	<i>ṭ</i> (<i>t</i> , <i>t</i>)	t'	5
5	t'	<i>t</i> , <i>t</i> , <i>t</i>	<i>ḡ</i> (<i>g</i> , <i>ḡ</i> , <i>ḡ</i>)	č	24
6	i	<i>y</i>	<i>ḥ</i>	h	23
7	k [<i>ḡ</i>] ¹⁶	<i>k</i> , <i>q</i>	<i>ḥ</i>	ḥ	22
8	l	<i>l</i>	<i>ḏ</i>	ḏ	3
9	m	<i>m</i>	<i>ḏ</i> (<i>ḏ</i> , <i>d</i>)	ḏ ¹⁷	3
10	n	<i>n</i>	<i>r</i>	r	13
11	ks	—	<i>z</i>	z	4
12	p [<i>b</i>] ¹⁶	<i>b</i>	<i>s</i>	s	14
13	r	<i>r</i>	<i>š</i>	š	20
14	s	<i>s</i> , <i>š</i> ¹⁷	<i>š</i>	s	14
15	t [<i>d</i>] ¹⁶	<i>t</i> , <i>t</i>	<i>ḏ</i> (<i>d</i> , <i>ḏ</i>)	z	4
16	u [<i>w</i>]	—	<i>t</i> (<i>t</i> , <i>d</i>)	t', t	5, 15
17	p'	—	<i>z</i> (<i>ḏ</i> , <i>d</i>)	z	4
18	k'	<i>k</i>	'	h, Null	23, 27
19	ps	—	<i>ḡ</i>	ḡ	3
20	š	<i>š</i>	<i>f</i>	f	21
21	f [<i>Φ</i>]	<i>f</i>	<i>q</i> (<i>q</i> , <i>g</i> , ')	k	7
22	ḥ	<i>ḥ</i>	<i>k</i>	k', k	7, 18
23	ḥ	<i>h</i> , <i>h</i> , ')	<i>l</i>	l	8
24	č [<i>d</i>]	<i>ḡ</i>	<i>m</i>	m	9
25	č'	—	<i>n</i>	n	10
26	ti [<i>d</i> i:]	—	<i>h</i>	h	23
27	Null	<i>hamza</i> , ')	<i>w</i>	b	1
			<i>y</i>	i	6

¹⁶ Gegen WORRELL vertritt VERGOTE, *Phonétique historique de l'égyptien*, Louvain 1945, die Meinung, daß koptisch p, t, k als [p, t, k] ausgesprochen wurden. Daß die Artikulation zumindest vor Vokal „weich“ war, zeigt nicht nur der Galtier-Text deutlich, sondern auch die arabischen Formen alter Ortsnamen wie 'Idfū, alt *Ḍbt* > *Dbt* > *Atbō*; *Dandara* aus *Nitentōre* < *Jwnt-tj-nṛt*; *Damanhūr* aus *Timi-n-Hōr* < *Dmj-nj-Ḥrw* usf.

¹⁷ s steht nicht für arabisches *ḏ* (gegen СОБНУ); denn in Sob 1 V° 4 ist nicht *wa-ma'āḏa* zu lesen, sondern *wa-mā 'asā*.

Für das Koptische sind die folgenden Erscheinungen wichtig:

Wechsel von **t** und **t'** für arabisches *t*, und von **k** und **k'** für arabisches *k*. Eine eingehendere Untersuchung ergibt, daß **t** nur für auslautendes *t* steht, **t'** jedoch für *t* in jeder Stellung. Da nun fürs Arabische allgemein kein nennenswerter Unterschied der Aussprache von an- und auslautendem *t* bekannt ist¹⁸, wird die Ursache im Koptischen liegen, und zwar darin, daß **t** im Auslaut nicht weich [d̥], sondern hart [t']¹⁹ artikuliert wurde. Dies ist nicht ungewöhnlich, man denke nur an die deutsche Hochlautung oder ans Türkische: In beiden Sprachen werden Verschlußlaute, die normalerweise weich (bzw. stimmhaft) artikuliert werden, im Auslaut hart (bzw. stimmlos) artikuliert. (Beispiele im Türkischen: *kitap* für *kitāb*, *cilt* für *ğıld*, *cep* für *ğayb* usw.). Ein hart gesprochenes Auslaut-**t** konnte aber ebensogut wie ein **t'** ein arabisches *t* wiedergeben.

Eine Bestätigung erfährt diese Annahme dadurch, daß **k** (sonst nur für arabisches *q* [g]) im Auslaut auch für arabisches *k* steht, es wurde **k** also in diesem Fall nicht [g̊], sondern [k'] ausgesprochen. — Daß bei **p** die Verhältnisse entsprechend sind, läßt sich nicht beweisen, da das Arabische keinen p-Laut besitzt, aber aus Gründen der Analogie ist mit Sicherheit anzunehmen, daß **p** im Auslaut nicht [b], sondern [p'] war.

Beispiele, mit koptischem **t** für arabisches *t*: **defaht**: *dafa't(u)* Sob 2 V° 1; **kolt**: *qult(u)* Sob 2 V° 6; **ent**: *'ant(a)* Sob 8 R° 10; **bečett**: *wağadt(a)* Sob 21 R° 10.

Mit koptischem **t'** für arabisches *t*: **ellet'i**: *allatī* Sob 1 V° 6; **t'ebekkelne**: *tawakkalnā* Sob 1 V° 8; im Auslaut: **čēit'**: *ği't (ğēt)* Sob 11 V° 6; **fesept'**: *fa-(a)šabt* Sob 11 V° 7.

Mit koptischem **k** für arabisches *k*: **delek**: *dālik* Sob 1 R° 13; **honak**: *hunāk* Sob 6 R° 16; **pokra**: *bukra* Sob 8 V° 5. Irregulär: **ekun**: *'akūn* Sob 7 V° 13, jedoch **iek'un**: *yakūn* usw. passim.

Mit koptischem **k'** für arabisches *k*: **elk'epir**: *al-kabīr* Sob 2 R° 3; **bek'enet'**: *wa-kānat* Cas 1 R° 1; **k'elmeh**: *kal(i)ma (kīlma)* Sob 13 R° 1. Arabisches *kk* wird durch **kk'** oder **kk** wiedergegeben: **t'et'fek-k'er**: *tat(a)fakkar* Sob 19 R° 9; **t'ebekkelne**: *tawakkalnā* Sob 1 V° 8.

¹⁸ Wohl aber neigen die arabischen Mediae im Auslaut zu Stimmlosigkeit (z. B. Kairen. *nibūt* für *nibīd (nabīd)* „Wein“). Vgl. im folgenden zum Deutschen und Türkischen.

¹⁹ Die Aspiration ist nicht beweisbar, aber doch das dem bohairischen Lautsystem am besten Entsprechende.

Bei arabischem *t* ist die Frage, ob es im Anlaut oder im Auslaut steht, nicht dafür entscheidend, ob es durch *t* oder *t'* wiedergegeben wird (dazu vgl. unten).

Fürs Arabische sind die folgenden Beobachtungen wichtig:

Null für *hamza*: Vgl. *raeit* für *ra'ayt(u)* Sob 9 R° 3. Es scheint der Laut ' nicht nur dem Koptischen (dazu s. unten S. 55), sondern auch dem Arabischen zu fehlen, zumal im Wortinnern, vgl. *čëit'* Sob 11 V° 6: nicht *č'i't(u)* sondern *č'e't* (entsprechend der volkssprachlichen Form); *čëileh* Sob 10 V° 6: nicht **č'a'iyah*, sondern (volkssprachlich) *čayya*. — Man beachte übrigens das volkssprachliche *eiš* für *'ayy šay'* „was“ Sob 6 R° 10, entsprechend syrisch-arabischem *'ēš*.

Koptisches *t'* für *t*, koptisches *d* für *d*: In den meisten arabischen Idiomen sind die Frikativlaute *t* und *d* zu den entsprechenden Explosivlauten *t* und *d* geworden; es ist also mit dieser Möglichkeit zu rechnen. Die regulären Entsprechungen mit koptischem *t'* und *d* besagen nichts, da ja einerseits dem Koptischen die Laute [θ] und [ð] fehlen, und da andererseits θ (d. i. *t'*) und ð (d. i. *d*) als neugriechische Zeichen diese Lautwerte haben (was die Kopten wohl wußten, wie aus den Neogrizismen in der Aussprache griechischer Wörter zu schließen ist; s. unten). Die seltenen Schreibungen mit koptischem *t* für *d* (zwei Fälle) zeigen jedoch, daß mit Explosivartikulation zu rechnen ist (also *t* und *d*, und nicht *t* und *d*): *k'otep* für *kudib(a)* Sob 19 R° 16 (gerade bei dieser für die Volkssprache recht ungewöhnlichen Passivform wäre mit hochsprachlicher Artikulation — *d* — zu rechnen); *pel-gate* für *bi-l-ğadā'* Sob 21 V° 2. — Damit stimmt gut überein, daß bei *t'* und *d* nie²⁰ durch darübergesetzte arabische Zeichen angezeigt wird, ob *t* oder *t* bzw. *d* oder *d* gemeint ist. (Auf diese Art werden nämlich unterschieden: *t* und *t*; *k* und *q*; *h*, *h* und *'*.)

Koptisches *č* für *ğ*: Demnach muß *ğ* auch als *ğ* oder als *ğ* gesprochen worden sein und nicht als *g*.

²⁰ Eine Ausnahme ist *t'et'ehaddet'* für *tatahaddat* Sob 20 V° 4 mit einem *ā'* über dem letzten *t'*. Allerdings beziehen sich diese interlinearen Hilfszeichen nicht immer auch auf die tatsächlich vorliegende, sondern oft nur auf die schriftsprachliche Form eines Wortes, so etwa wenn arabische Vokalzeichen eine Nuna-tion andeuten, wo sie nach Ausweis der koptischen Umschrift gar nicht gesprochen wurde. Überhaupt dienten diese Hilfszeichen nicht der Aussprache, sondern dem Verständnis, und wir haben sie daher in dieser Abhandlung unberücksichtigt gelassen.

Koptisches *z* für *z*, *ḏ* und *z* (keine Ausnahme): Für das koptische *z* hat als Lautwert [z] zu gelten, ebenso für das arabische *z*. Die am nächsten liegende Aussprache von *ḏ* und *z* ist die heute im Irak und in vielen Beduinendialekten übliche: für beide Buchstaben *ḏ*. Denn sicher konnte jede andere Aussprache besser durch *d* oder *t* angezeigt werden.

Koptisches *t*, *t'* und *d* für *t*: *t* ist die häufigste Entsprechung (in Sob Bl. 1—11: 12 Fälle, mit *t'*: 3 Fälle, mit *d*: 1 Fall), aber es ist keine Regel für den Wechsel feststellbar. Nach WORRELL ist die vorzügliche Verwendung von *t* für *t* darauf zurückzuführen, daß im Koptischen *t* unaspiriert ist, *t'* jedoch aspiriert. Eine vielleicht bessere Erklärung wäre, daß *t* wie heute im allgemeinen im Kairener Idiom als *ḏ* (der Kairener Aussprache entsprechend nicht interdental, sondern retroflex²¹) ausgesprochen wurde.

Beispiele, mit koptischem *t* für *t*: **taiep**: *ṭayyib* Sob 6 V° 3; **atal**: *'aṭāl* Sob 7 V° 2; **patnu**: *baṭnuḥ* Sob 10 R° 1.

Mit koptischem *t'* für *t*: **iet'lop**: *yaṭlub* Sob 1 R° 11; **iet'iru**: *yaṭirū* Sob 9 V° 6; **t'alah**: *ṭala'* Sob 10 V° 9.

Mit koptischem *d* für *t*: **adrodhome**: *'aṭrudhumā* Sob 2 R° 8. Arabisches *ṭ* wird immer durch *t't'* wiedergegeben, z. B. **hat't'ouhe**: *ḥaṭṭūhā* Sob 2 V° 10.

Koptisches *k* für *q*: Daß *q* ausnahmslos von *k* vertreten wird (*k* im Anlaut: [g̊], im Auslaut: [k']), läßt vermuten, daß *q* als *g* oder *q* (= stimmhaftes *q*) gesprochen wurde; denn da für arabisches *t* nicht selten *t'* steht, wäre bei einer Aussprache als *q* sicher mit gelegentlicher Entsprechung *k'* zu rechnen. — In den rezenten Idiomen ist eine Aussprache *g* für *q* sehr weit verbreitet, z. B. in Oberägypten und im Sudan.

Der GALTIER-Text

Zunächst wieder eine Liste der einzelnen Entsprechungen. Es erweist sich dabei als ratsam, zwischen autochthon-koptischen und griechischen Wörtern zu unterscheiden.

²¹ Die Araber nennen sich *an-nāṭiqūna bi-ḏ-ḏād* als die Einzigen, die ein *ḏād* auszusprechen vermögen; man könnte auch sagen *al-muḥtalifūna fī nuṭqī ḏ-ḏād*, denn die regionalen Unterschiede in der Artikulation reichen von einer Art *b* mancher Jemeniten (mit Zunge und Oberlippe gebildet) über das *ḏ* der Beduinen und das interdendale *ḏ* der Syrer bis zum retroflexen *ḏ* der Ägypter.

auch 67:
Blatt p. 220

Arabisch	Koptisch		Koptisch	Arabisch	
	in auto- chthonen Wörtern	in griechi- schen Wörtern		in auto- chthonen Wörtern	in griechi- schen Wörtern
<i>b</i>	b, p, p'	p	b	<i>b, w</i>	<i>w</i>
<i>t</i>	t', t	t', t	g	—	{1. <i>ǰ</i> ²² 2. <i>ǰ</i> ²³
<i>ṭ</i>	—	—	d	—	<i>d</i>
<i>ǰ</i>	č	g	z	—	—
<i>h</i>	—	—	t'	<i>t, ṭ</i>	<i>t, ṭ</i>
<i>ḥ</i>	ḥ	k'	i	<i>y</i>	—
<i>d</i>	t	d, t	k	<i>k</i>	<i>k</i>
<i>ḍ</i>	—	—	l	<i>l</i>	<i>l</i>
<i>r</i>	r	r	m	<i>m</i>	<i>m</i>
<i>z</i>	—	—	n	<i>n</i>	<i>n</i>
<i>s</i>	s	s	p	<i>b</i>	<i>b</i>
<i>š</i>	š, č'	k'	r	<i>r</i>	<i>r</i>
<i>ṣ̌</i>	s	s	s	<i>s, š</i>	<i>s, š</i>
<i>ḍ</i>	t	t	t	{1. <i>d, ḍ, z</i> ²⁴ 2. <i>t</i> ²⁵	<i>t, ṭ; d, ḍ, z</i>
<i>ṭ</i>	t'	t', t	u	{1. <i>'alif + w</i> ²⁴ 2. <i>w</i> ²⁶	—
<i>z</i>	t	t	p'	<i>b, f</i>	<i>f</i>
<i>č</i>	—	—	k'	<i>k</i>	{1. <i>š</i> ²² 2. <i>ḥ</i> ²³
<i>ǰ</i>	—	g	š	<i>š</i>	—
<i>f</i>	p', f	p'	f	<i>f</i>	—
<i>q</i>	—	—	ḥ	<i>ḥ</i>	—
<i>k</i>	k', k	k	h	<i>h</i>	Null, <i>h</i>
<i>l</i>	l	l	č	<i>ǰ</i>	—
<i>m</i>	m	m	č'	<i>š</i>	—
<i>n</i>	n	n			
<i>h</i>	h	h			
<i>w</i>	b, u	b			
<i>y</i>	i	—			

²² Vor hellen Vokalen.

²³ Vor dunklen Vokalen.

²⁴ Im Anlaut.

²⁵ Im Auslaut.

²⁶ Im Wortinnern.

Über die Laute des arabischen Idioms, das der Umschrift des GALTIER-Textes zugrunde liegt, läßt sich wenig sagen. *Qāf* wird nie zur Wiedergabe von **k** gebraucht (während in Cas/Sob koptisches **k** durchwegs für *qāf* gebraucht wird); daraus wird man schließen, daß *qāf* nicht als *q* oder *g* ausgesprochen wurde, sondern entweder hochsprachlich als *q* oder wie heute z. B. in Kairo als *ʔ*. — *Ĝīm* wurde sicher nicht *g* gesprochen (was GALTIER und WORRELL annehmen), sondern etwa *ǰ*, vgl. unten zu *ǰ*. — *Dād* (ebenso wohl *zā*²⁷) wurde ähnlich wie heute in Kairo gesprochen (reflexiv?), jedenfalls d-ähnlich (explosiv), da es unter bestimmten Bedingungen (nämlich wenn bestimmte Vokale folgen, s. unten) für koptisches **t** anstelle von *dāl* gebraucht wird. (Unter denselben Bedingungen tritt *tā* ein für *tā*^ʔ, und *šād* für *šin*.) — *Hamza* scheint den Wert Null zu haben, sonst wären so krasse Divergenzen in der Worttrennung wie z. B. *mārūk* *ʔūdū* für **maru-kotu** Bl. 5, Vs. 18, nicht möglich. Gleichzeitig muß aus Beispielen wie *ʔahū nābīrāsmūs* für **ehun epirasmos** Bl. 1 (S. 93), oder *ʔakānūǰ hāǰayy* (sic lege) für **ekenučh ečōi** Bl. 5, Vs. 7, gefolgert werden, daß auch das Bohairische keinen festen Einsatz bei vokalischem Anlaut besaß.

Bezüglich des Charakters des arabischen Idioms vergleiche man auch den Vulgarismus *yōm et-talāt* S. 96.

Was das Koptische angeht, so empfiehlt es sich, zwischen autochthonen und griechischen Wörtern zu unterscheiden. Zunächst seien also die Verhältnisse bei den griechischen Wörtern ignoriert.

Die stimmhaften und stimmlosen Verschlußlaute des ältesten Ägyptisch (*b* : *p*; *d* : *t*; *ǰ* (*ǰ*) : *t* (*č*); *g* : *k*; *q*) sind im Koptischen mit Ausnahme des bohairischen Dialekts in Form von stimmlosen Lauten weicher Artikulation zusammengefallen: **p** [*b̥*], **t** [*d̥*], **č** [*d̥f̥*], **kjima** [*ǰ̥*], **k** [*ǰ̥*]. Im Bohairischen blieb jedoch die alte Opposition in etwa erhalten, und zwar dadurch, daß ursprünglich stimmlose Laute im Anlaut der Tonsilbe nicht weich, sondern hart und aspiriert gesprochen werden. Die Opposition des Bohairischen ist also:

p [*b̥*] : **pʔ**
t [*d̥*] : **tʔ**
č [*d̥f̥*] : **čʔ**
k [*ǰ̥*] : **kʔ**

²⁷ Nämlich wenn bei GALTIER keine Druckfehler (*zā* für *tā*) vorliegen.

Wie nun oben an Hand von Cas/Sob gezeigt werden konnte, wurden die weichen Verschußlaute tatsächlich nur im Anlaut und Inlaut weich artikuliert, im Auslaut jedoch hart (und wohl auch aspiriert). Dies wird in Gal für *t* eindeutig bestätigt: Anlautendes *t* wird durch *dāl* oder *dād/zā'* wiedergegeben, auslautendes *t* jedoch durch *tā'*. (Zur Frage der Emphatica siehe im folgenden.)

Beispiele, mit *d* für koptisch *t*: *dāk mādūrū* für *tekmeturo* Bl. 1; mit *ḏ* für koptisches *t*: *'andūḏaf* für *ntotf* Bl. 1 V°; mit *z* für koptisches *t*: *mā zāstū* für *matas'to* Bl. 5, Vs. 9; mit *t* für koptisches *t*: *fiyūt* für *p'iot* Bl. 1.

Bei *p* und *k* ist mit einer Bestätigung nicht zu rechnen, weil dem Arabischen sowohl ein *p* als auch ein *g* (dazu s. oben bezüglich des *qāf*) fehlte, also auf jeden Fall *b* und *k* gebraucht werden müssen. Bei auslautendem *č* wäre damit zu rechnen, daß es auf dieselbe Weise wiedergegeben wird wie sein Pendant *č'*, nämlich durch arabisches *š*, doch ist dies nicht der Fall; z. B. *sulǰ* für *sōlč* Bl. 5, Vs. 1.

Der Grund dafür, daß *č'* durch arabisches *š* wiedergegeben wird, muß nicht der sein, daß *č'* bereits wie heute als *š* gesprochen wurde (so WORRELL). Diese Aussprache der arabisierten Kopten ist in den arabischen Lautgesetzen begründet: Dem Arabischen ist ein Laut *č* oder *č'* fremd (außer als *t + š*, dies jedoch nie am Wortanfang), und darum wird *č* in der Aussprache zu *š* reduziert. Ebenso wird in der Schrift verfahren: Es wird türkisches *ç* im Arabischen durch *š* wiedergegeben, z. B. *šāy* für *çay*, *šūrba* für *çorba* usw., was ja auch nicht besagt, daß die Türken *ç* tatsächlich wie *š* aussprechen²⁸.

Beispiele für *č* und *č'*: Siehe bei GALTIER S. 106f.

p' vor Konsonant wird durchwegs durch arabisches *b* wiedergegeben, *p'* vor Vokal (und Halbkonsonant) teils durch *b*, teils durch *f*.

Beispiele, mit *b* für koptisches *p'*: *'am 'abrādī* für *mp'rēti* Bl. 1 (S. 93); *'abnūdi* für *p'nuti* Bl. 5, Vs. 1; *ḥānabrān* für *ḥen p'ran* Bl. 1; vor Vokal: *bāy* für *p'ai* Bl. 5, Vs. 17; *'atbā* für *tp'e* Bl. 1 (S. 93).

Mit *f* für koptisches *p'*: *nīfāwī* für *nīp'ēui* Bl. 1; *fiyūt* für *p'iot* Bl. 1; *'amfū* für *mp'ou* Bl. 1 (S. 93).

²⁸ Bezeichnend ist, daß koptisches *č* im Auslaut, wo es vermutlich wie *č'* artikuliert war, eben nicht durch *šin* wiedergegeben wird, da hier die Unzulänglichkeit dieses Zeichens deutlicher spürbar war. Man nahm lieber in Kauf, daß das Umschrift-Zeichen stimmhaft ist.

Diese Diskrepanz in der Wiedergabe ist sicherlich so zu deuten, daß die Aspiration von **p'** vor Vokalen — zumal intervokalisch — stärker zur Entfaltung kommt, so daß es in diesem Fall etwa die Mitte zwischen Aspirata [p'] und Spirans [Φ] hält; daß es also einmal als dem **b**, einmal als dem **f** ähnlicher gehört wurde. — Diese Diskrepanz auf griechischen Einfluß zurückzuführen (so WORRELL) ist unzulässig, denn dann müßte man **p'** in allen Stellungen zumindest gelegentlich durch arabisches **f** wiedergegeben finden, und nicht nur vor Vokal.

Für die Wiedergabe von **t**, **t'** und **s** werden gebraucht:

Arabisches *d* und *ḏ* für **t** (Anlaut, Inlaut) [d],

arabisches *t* und *ṭ* für **t** (Auslaut) [t'] und **t'** (in allen Stellungen),

arabisches *s* und *ṣ* für **s**.

Der Wechsel von emphatischen und nicht emphatischen Buchstaben ist nun nicht zufällig: es werden in der überwiegenden Mehrzahl der Beispiele *d*, *t* und *s* nur gebraucht, wenn im Koptischen **e**, **ē**, **i** und **u** folgen, *ḏ*, *ṭ* und *ṣ* jedoch, wenn **a**, **o** und **ō** folgen. Dies entspricht genau den für Cas/Sob festgestellten Verhältnissen: Während dort arabisches *sa* durch koptisches **se** wiedergegeben war, arabisches *ša* jedoch durch **sa**, finden wir in Gal koptisches **se** durch *sā* wiedergegeben, koptisches **sa** dagegen durch *šā*. Der Grund ist, wie oben dargelegt, daß die Emphatica benachbarte Vokale dunkler färben: [sæ:], jedoch [ša:].

Beispiele für koptisches **t**: Siehe oben. — Mit *t* für koptisches **t'**: *talāl* für **t'elēl** Bl. 5, Vs. 8. 12. — Mit *ṭ* für **t'**: *'antūk* für **nt'ok** Bl. 5, Vs. 3. — Mit *s* für **s**: *sā 'uwānah* für **seuōnh** Bl. 5, Vs. 6. — Mit *ṣ* für **s**: *šāǰī* für **sači** Bl. 5, Vs. 4.

Koptisch **f**, **b**, **u**: In Cas/Sob wird für arabisches *f* durchwegs koptisches **f** gebraucht; für konsonantisches arabisches *w* wird durchwegs **b** gebraucht (und niemals **u**). In Gal nun wird koptisches **f** durchwegs durch arabisches *f* wiedergegeben; koptisches **b** wird normalerweise durch arabisches *w* wiedergegeben, im Auslaut jedoch durch **b**, und einmal wird **b** vor Vokal durch *ء* wiedergegeben (امبارءوارءورت für **mperberbōrt** Bl. 5, Vs. 11). Koptisches konsonantisches **u** wird in Gal durch arabisches *w* wiedergegeben, im Anlaut (gemäß der Wortgestalt in der arabischen Umschrift) jedoch durch *او* 'uw.

Die bisher erarbeiteten Lautwerte sind fürs Koptische: **f** [Φ], **b** [β], **u** [w]. Dazu kann nun festgestellt werden: 1. Auslautendes **b**

war (im Bohairischen!²⁹) nicht spirantisch, sondern explosiv³⁰ (vielleicht aber nur mit Lippenverschluß, ohne Sprengung, etwa wie auslautendes *p* im Vietnamesischen und im Indonesischen). 2. Koptisches *u* in konsonantischer Funktion hatte nicht genau den Lautwert [w]; sonst wäre es in Cas/Sob für arabisches *w* gebraucht worden. Die Anlaut-Schreibung و^ا weist vielleicht darauf hin, daß koptisches *u* immer vokalisiert ist; ein *uō* stellte dann einen steigenden Diphthong dar: [u'o:]; ähnlich wie in ital. *uomo*, finnisch *Suomi*. Auf jeden Fall hatte koptisches *u* mit arabischem *w* weniger Ähnlichkeit als koptisches *b* [β]. — Die Schreibung و^ء für *b* weist vielleicht auf den von arabisch *w* verschiedenen Lautwert β (ohne Lippenrundung) hin, und zwar durch Andeutung eines hellen Vokals (*hamza* ist nicht ernst zu nehmen, s. oben).

Beispiele, mit *w* für koptisches *b*: 'awūl für *ebol* passim. — Mit *b* für koptisches *b*: 'atwāb für *et'wab* Bl. 1. — Mit *w* für koptisches *u*: nīfāwī für *nip'ēui* Bl. 1. — Mit و^ا für koptisches *u*: و^او^ء 'uwūh für *uoh* passim.

Griechische Wörter

Ein Blick auf die oben S. 54 gegebene Tabelle zeigt, daß die Aussprache griechischer Wörter erheblich von der der autochthonen Wörter abweicht. Sie lehnt sich — wie im einzelnen noch zu zeigen ist — stark an die neugriechische Aussprache an (die im großen und ganzen in der fraglichen Zeit längst schon Gültigkeit hatte; siehe im folgenden).

t vor Vokal wird gelegentlich so wie in autochthonen Wörtern durch arabisches *d* oder *ḏ* wiedergegeben, in der Regel jedoch durch *t* oder *ṭ*. Dies zeigt, daß *t* in griechischen Wörtern normalerweise auch in den Stellungen hart ausgesprochen wurde, in denen es in autochthonen Wörtern weich war [d̥], wie dies dem neugriechischen Lautwert [t] entspricht (wohl zu [t'] koptisiert). Es unterscheidet sich also in der arabischen Wiedergabe (und dementsprechend wohl auch in der Aussprache) nicht von *t'*.

Beispiele, mit *d* für griechisches *t*: dūdā für *tote* Bl. 17. — Mit *ḏ* für griechisches *t*: ṭāwḏūkūs für *t'eotokos* Bl. 22. — Mit *t* für griechisches *t*: ṣūtīr für *sōtēr* Bl. 1, V^c; trīyās (*turyās* o. ä.) für *trias* Bl. 21. —

²⁹ Anders in den oberägyptischen Dialekten, vgl. etwa die in nichtliterarischen Texten fast reguläre Schreibung hōf für hōb „Sache“ usf.

³⁰ Vgl. auch STERN, Koptische Gramm., § 30.

Mit *t* für griechisches *t*: *kātā* für *kata* Bl. 5, Vs. 1; *hristūs* Bl. 1 und *hristūs* Bl. 22 für *k'ristos*.

g und *k'* vor dunklen Vokalen und vor Konsonanten werden durch arabisches *ǧ* bzw. *ḥ* wiedergegeben: dies entspricht in etwa den in diesen Fällen gültigen neugriechischen Lautwerten [ɣ] und [x]. Stehen *g* und *k'* vor hellen Vokalen, so werden sie durch arabisches *ǧ* bzw. *š* wiedergegeben; im Neugriechischen entsprechen die Lautwerte [j] und [ç] (semitistisch: *š*). Daß arabisches *š* für den Laut [ç] gebraucht werden kann, ist nicht verwunderlich, da das Arabische kein *š* [ç] kennt und *š* lautlich am nächsten steht. Wahrscheinlich wurde griechisches *k'* jedoch tatsächlich — koptisiert — wie *š* ausgesprochen. — Für die Wiedergabe eines Lautwertes [j] für griechisches *g* wäre sicherlich nicht arabisches *ǧ* gewählt worden, sondern *y*. Man muß also annehmen, daß das Koptische hier einen älteren Lautwert als den neugriechischen bewahrt hat, nämlich *ǧ* [j], denn neugriechisches [j] als Lautwert von *g* kann sich aus altem [g] nur über ein [j] entwickelt haben. Nun ist aber der neugriechische Lautwert [j] durch Verschreibungen bereits für sehr frühe Zeit bezeugt³¹, man muß also annehmen, daß die hier dargestellte koptische Gepflogenheit, griechische Wörter griechisch auszusprechen, keineswegs neu und eine Verfallserscheinung, sondern im Gegenteil von beträchtlichem Alter ist.

Beispiele, mit *ǧ* für griechisches *g*: *'ūǧūrānūn* (sic; lies *'ūrǧānūn*, o. ä.) für *u-organon* S. 103. — Mit *ǧ* für griechisches *g*: *'awlūǧīšūn* (sic lege) für *eulogēson* Bl. 1; *hī ǧāmūnī kūn* für *hēgemōnikon* Bl. 5, Vs. 5. — Mit *ḥ* für griechisches *k'*: *hristūs* für *k'ristos* Bl. 1; *niyārḥūn* für *ni-ark'ōn* S. 104; *ḥūrus* für *k'ōros* S. 104. — Mit *š* für griechisches *k'*: *'ūšiyūn* für *u-k'īōn* Bl. 5, Vs. 7; S. 104.

Arabisches *f* für griechisches *p'*: Während in den autochthonen Wörtern *f* nur in Einzelfällen für *p'* verwendet wird, ist es in griechischen Wörtern die einzige und reguläre Entsprechung, was in Einklang mit dem neugriechischen Lautwert [f] steht.

Das koptische *hori* wird in dem Wort *n-hysōpon* unterdrückt: *nīsūbūn* Bl. 5, Vs. 7. Sonst allerdings wird es — ebenso wie in den autochthonen Wörtern — durch arabisches *h* wiedergegeben, z. B. *hābūs*

³¹ Vgl. E. SCHWYZER, Griechische Grammatik, München 1939, S. 209 (siehe dort auch zu spätkoptisch *ž* für griechisches *γ* vor hellem Vokal), ferner S. 155.

für **hopōs** Bl. 5, Vs. 4 (nur wenige Fälle). Die Unterdrückung des **h** entspricht dem neugriechischen Wert Null von spiritus asper.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

A. Zur Phonetik des Bohairischen im 13. Jahrhundert:

Aus dem CASANOVA-SOBHY- und dem GALTIER-Text ergeben sich — zusammen mit dem bisher Bekannten — die folgenden Lautwerte für das Bohairische:

- a:** [a], [a];
b: im Anlaut [β], im Auslaut etwa [p];
g: vor hellen Vokalen [j], vor dunklen Vokalen [γ];
d: [d] (oder [dʲ]);
e: [ɛ]; **z:** [z];
ē: Entweder [e:], oder teils [æ:], teils [i:] (?); in griechischen Wörtern vermutlich immer [i:];
t': [t'];
i: 1. [i:] (in unbetonter Silbe wohl kurz);
 2. nicht silbisches [i], oder [j] (?);
k: im Anlaut [g̃], im Auslaut [k'] (in griechischen Wörtern wohl auch im Anlaut [k] bzw. [k']);
l: [l]; **m:** [m]; **n:** [n]; **ks = k + s;**
o: [ɔ];
p: im Anlaut [b̥] (in griechischen Wörtern wohl [p] bzw. [p']), im Auslaut [p'];
r: [r]; **s:** [s];
t: im Anlaut [d̥] (in griechischen Wörtern meist [t] bzw. [t']), im Auslaut [t'];
y: [i] (?);
u: 1. [u:] (in unbetonter Silbe wohl kurz);
 2. nicht silbisches [u];
p': in koptischen Wörtern [p'], in griechischen Wörtern [f] (oder [Φ] wie koptisch **f** ?);
k': in koptischen Wörtern [k']; in griechischen Wörtern, vor hellem Vokal: [ç] (oder [ʃ] wie koptisch **š** ?), vor dunklem Vokal: [x];
ps = p + s; **ō:** [o:]; **š:** [ʃ]; **f:** [Φ]; **ḥ:** [x]; **h:** [h] (wohl stimmhaft);
č: [d̥ʃ] (im Auslaut [tʃ']);
č': [tʃ'].

Neu gegenüber bisherigen Darstellungen ist vor allem, daß die Buchstaben *p*, *t*, *k* (und wohl auch *č*) im Auslaut aspiriert gesprochen wurden und mit *p'*, *t'*, *k'* (und *č'*) in der Aussprache zusammenfielen; ferner daß die griechischen Wörter zumeist nicht nach koptischer, sondern nach neugriechischer Weise ausgesprochen wurden.

B. Zur Phonetik des Arabischen des CASANOVA-SOBHY-Textes:

Für dieses Idiom ergeben sich die folgenden Lautwerte:

Hamza: meist oder durchwegs Null.

tā' ist mit *tā*' zusammengefallen: *t*;

ǧīm ist *ǧ* oder *ǧ̣*;

ḏāl ist mit *dāl* zusammengefallen: *d*;

ḏād und *zād* sind in Form von *ḏ* zusammengefallen;

tā' ist vielleicht stimmhaft, oder doch weich: etwa *ḍ*;

qāf ist *g* oder *g̣*;

aw und *ay* waren noch nicht völlig monophthongisiert.

Damit steht dieses Idiom zwischen den beduinischen und den oberägyptischen Dialekten: Mit dem Beduinischen verbindet es die Aussprache *ḏ* für *ḏād* und *zā'*; mit dem Oberägyptischen (und vielen anderen Dialekten) die Aussprache *t* bzw. *d* für *tā'* bzw. *ḏāl*. Mit beiden Dialekten verbindet es die Aussprache *ǧ* oder *ǧ̣* für *ǧīm*, und *g* oder *g̣* für *qāf*.

C. Zur Phonetik des arabischen Idioms, das der Umschrift des GALTIER-Textes zugrunde liegt:

Für die Aussprache dieses Idioms gilt dasselbe mit Ausnahme des Folgenden:

ḏād und *zā'* sind vermutlich in Form von *ḏ* zusammengefallen;

qāf ist nicht *g* oder *g̣*, vermutlich auch nicht *g* (eine Aussprache, die sich einem arabischen Ondit zufolge nur in Mosul findet): also wohl '.

Somit ist dieses Idiom vermutlich ein Vorläufer der heutigen Kairener Umgangssprache (wo jedoch *ǧīm* wie *g* gesprochen wird).

Anhang

Probe einer Rekonstruktion des CASANOVA-SOBHY-Texts

Im folgenden wird ein kurzer Abschnitt des koptisch geschriebenen arabischen Texts nicht nur in Umschrift gebracht, sondern es werden auch Unterscheidungen durchgeführt, welche durch die koptischen

Schriftzeichen nicht ausgedrückt sind. Es ist ja nur ein Teil der Entsprechungen zwischen den koptischen Zeichen der Handschrift und den arabischen Lauten ein-eindeutig, in anderen Fällen entsprechen einem koptischen Zeichen zwei oder mehr arabische Laute: **t** — *t* und *ṭ*; **t'** — *t* und *ṭ*; **h** — *h*, *ḥ* und *ʿ* usw. Hier wurde aus der Etymologie entschieden, welches Zeichen zu wählen ist.

Bei den Vokalen wird die etymologische Länge durch den Querstrich angegeben (*ā*, *ā̄* usw.); wenn die Silbe betont ist, jedoch durch den Zirkumflex (*â*, *â̂* usw.): Nur in diesem Fall ist — zumindest in offener Silbe — sicher mit tatsächlich realisierter Vokallänge zu rechnen. Bei koptischem **e** wurde in verschiedenen Fällen nicht zu entscheiden gewagt, ob a-Phonem (Umschrift in solchem Fall: *ä*) oder i-Phonem (Umschrift in solchem Fall: *ɪ*) vorliegt, da Hochsprache und Volkssprache in der Vokalisation divergieren: Vor allem beim Präfixvokal des Imperfekts (*ya-* bzw. *yi-* usw.), bei der femininen Konstrukt-Endung (*-at* bzw. *-iṭ*), bei der Partikel *wa-* (bzw. *wi-*), beim Artikel. In diesen Fällen wurde ein eigenes Zeichen gewählt, nämlich *e*, das also bedeutet: „*ä* oder *ɪ*“.

Die für die Umschrift gebrauchten Zeichen zeigt die nachstehende Liste (mit Ausnahme der problemlosen Zeichen *ḥ*, *r*, *š*, *f*, *l*, *m*, *n*):

a: *a/ā* (*â*) (reines oder dunkles a); siehe auch unten zu **ai**, **au**

b: *w*

ġ: *ġ*

d: *d* (etymologisch *d* und *ḏ*)

e: 1. *ä/ā̂* (*â̂*); siehe auch unten zu **ei**

2. *ɪ* (offenes i)

3. *e* (im Zweifelsfall, ob *ä* oder *ɪ*)

4. singularär *é* < *ay*

z: 1. *z*

2. *ḏ* (etymologisch *ḏ* und *z*)

ē: siehe unten zu **ēi**

t': 1. *t* (etymologisch *t* und *ṭ*)

2. *ṭ*

i: 1. *i/ī* (*î*) (geschlossenes i)

2. *y* (Konsonant)

k: 1. *g* (vielleicht *g* gesprochen; etymologisch *g*)

2. *k* (nur im Silbenauslaut)

o: *ʊ* (offenes u); siehe auch unten zu **u**

p: *b*

s: 1. *s*

2. *ʃ*

t: 1. *t* (nur im Auslaut)

2. *t̥*

k': *k*

h: 1. *h*

2. *ħ*

3. *ʕ*

č: *č̣* (vielleicht *č̣* gesprochen)

ai: *ay*

au: *aw*

ei, ēi: *ēy*

u (graphisch **o** + **y**): *u/ū (ú)* (geschlossenes u)

Hamza wurde nur gesetzt, wo im Wortinnern zwei Vokale zusammenstoßen: *ra'äyt* (Text: *raeit*).

Der Text ³²:

we-gál ämbā iōhannēs³³ ra'äyt
šäyh we-hū³⁴ bähit (oder *bāhit*)
we-tälätet ršhbân gıyâm (Text:
giâm) 'alā sätī el-bahr³⁵.

Und es sagte Abba Johannes: Ich sah einen Greis in Ekstase, und (er sah) drei Mönche am Ufer des Meeres stehen ³⁷.

fä-gāhšm šawt mın el-ğânıb el-āhar gáyıl ħudū läkšm (Text:
-kum³⁶ äğniħa nār we-tä'älū (Text:
-tädlū) ilā 'andī.

Da kam zu ihnen eine Stimme von der anderen Seite, welche sprach: Nehmt euch Flügel von Feuer und kommt zu mir!

³² Sob Bl. 9–10. Die griechische Vorlage mit lateinischer Übersetzung bei MIGNE, *Patrologia Graeca* LXV, *Apophthegmata patrum, Johannes Colobus* XIV. IV. XXXV. XII.

³³ Nicht phonetisch geschrieben.

³⁴ So etwa auch im Sudan-Arabischen (das Feminin entsprechend: *ħē*).

³⁵ Wenn der Vokal des Artikels auf einen anderen Vokal folgt, ist er wohl verschliffen bzw. elidiert zu lesen. Der Text schreibt ihn jedoch fast durchwegs aus.

³⁶ Da der Laut *ʊ* zwischen *u* [u] und *o* [o] steht, schwanken die Schreibungen sehr häufig.

³⁷ Nach MIGNE, a. a. O.: „E senibus aliquis visionem habuit in exstasi et mentis excessu: Ecce tres monachi steterunt trans mare . . .“

fā-itnén minhūm aḥadū äǧniḥa nār we-ṭārū ilā el-barr el-āḥar we-ämmā el-āḥar fā-bäǧī gāyim yebki we-yeṣṭh.

we-fi el-äḥīr a'ṭawh ḡänāḥayn läys hūm nār lākinnehā ḡa'ṭfān bī-lā ḡūwā we-kānū yeṭīrū ilā fawg we-ilā äsfäl fā-bī-ṣū'ūbetin 'aḡṭimā ḡā ilā el-barr.

hākikidā hādā el-ḡīl yāḥudū äǧniḥa we-lākīn läys hī nār we-bī-l-ḥarā (lies mit SOBHY: -aḥrā) yāḥudū äǧniḥa ṣaḡār ḡa'ṭfū (sic) bī-lā ḡūwāh.

ḡāl äbū iōhannēs män yemlā baṭnū (Text: baṭnu) kālām ma' ṣabi fā-ḡad fāḡar (lies: fāḡr?) mim-mā yeznī mā'u (Text: mā'u) bī-ḡalbū (Text: -ḡalbu).

We-ḡīl lī-äḡlu (Text: -äḡlu) ennṯh idā fāḡar (lies: fāḡr?) min el-ḥiṣād (Text: -ḥiṣād) yeṭūf 'alā eš-šiyūḥ we-yetāfarraḡ lī-ṣ-ṣalāḥ we-sāmā' el-māzāmīr we-l-mälādī ḥattā yestāḡīm fikrūh 'alā ḡaḡḡiyetūh el-awwelā (sic).

Da nahmen (Plur.!) (sich) zwei von ihnen Flügel von Feuer und flogen an das andere Ufer. Der andere jedoch blieb weinend und schreiend stehen.

Und schließlich bekam er (wtl. gaben sie ihm) zwei Flügel, die (Plur.) (aber) nicht von Feuer waren, vielmehr waren sie schwach (Du.!), ohne Kraft, und die flogen (Plur.) hinauf und hinunter, und (nur) mit großer Schwierigkeit kam er an Land.

So ist dieses Geschlecht: Sie nehmen (sich) Flügel, aber sie sind nicht von Feuer, genauer gesagt, nehmen (Text: nimmt) sie kleine, schwache Flügel ohne Kraft.

Es sagte Abba Johannes: Wer seinen Bauch füllt im Gespräch mit einem Jüngling³⁸, der hat bereits Unzucht mit ihm im Herzen begangen.

Und man sagt von ihm: Wenn er die Ernte beendet hat, geht er herum bei den Greisen und widmet sich dem Gebet und dem Anhören der Psalmen und Melodien, bis sein Sinn wieder in Einklang steht mit seiner ursprünglichen Verfassung³⁹.

³⁸ Nach MIGNÉ, a. a. O.: „Qui satur est, et loquitur cum puero . . .“

³⁹ Nach MIGNÉ, a. a. O., jedoch: „ . . . quod quando redibat e messe, aut e congressu cum senibus, vacabat orationi, meditationi (εις τὴν μελέτην) et psalmodiae, usque quo mens ejus in pristinum ordinem fuisset restituta.“ — Es wurden μελέτη und μελοδία verwechselt.

gāl ümbā (Text: *mbā*) **iōhannēs**
ennvħ äšbāh bī-rāǧvġl ǧālīs taħt
šāǧārāh ‘aǧīmāh we-hū yendūr wi-
ħāš kūtīrāh we-dābīb we-hī ǧāyyāh
ilāyh fū-idā lām yaǧdīr en yegīf
ǧārā we-ṭala’ ilā eš-šāǧārāh we-
tāħallaš.

Es sagte Abba Johannes, daß er einem Mann gleicht, der unter einem Baum sitzt und viele Bestien und Kriechtiere erblickt, die auf ihn zukommen. Und wenn er (ihnen) nicht standhalten kann, läuft er und steigt auf den Baum und ist gerettet.

we-hākīdā ünā ǧālīs fī gällāyetī
we-ändūr āfkār eš-šryātīn (Text:
-šīātīn) teǧī ‘alāyy (Text: ‘*alī*)
fū-idā lām aǧdīr ‘alāyhā . . .

Und ebenso sitze ich in meiner Zelle und sehe die Gedanken der Teufel, (die) mich heimsuchen; und wenn ich mit ihnen nicht fertig werde . . .⁴⁰

⁴⁰ Nach dieser Probe wird es dem interessierten Arabisten möglich sein, auch den Rest des Textes aufzuschlüsseln, wobei die Sobhysche Rekonstruktion (in unvokalierter arabischer Schrift, mit englischer Übersetzung; beides ist nicht unkritisch zu benutzen) gute Dienste leisten wird. Der in der Dialektkunde Bewanderte dürfte durch eine Fülle interessanter Beobachtungen für seine Mühe belohnt werden.